

Der Weißstorch – ein Brutvogel unserer Region

Den meisten Lesern wird der Weißstorch bekannt sein. In vielen Dörfern des Altkreises Templin nistet dieser Großvogel und zieht seine Jungen auf.

Hört man seinen Namen, denkt man sofort an einen großen, schwarz-weißen Vogel mit langem roten Schnabel und roten Beinen. Das typisch „Storchenklappern“ fällt den meisten auch sofort ein.

Vielleicht weiß auch der eine oder andere, der Storch fliegt im Winter in den Süden.

Ich möchte im folgenden einiges mehr zu diesem Vogel berichten.

Das Verhältnis von Weißstorch und Mensch



Die Erforschung des Lebens und Brauchtums der ländlichen Bevölkerung zeigt die tiefe Verwurzelung überlieferter Ansichten und Vorstellungen über den Storch und sein Verhältnis zu den Menschen.

In manchen Gegenden wird auf dem Dach des Hauses eines Brautpaares am Vorabend der Hochzeit ein Storch aus Holz oder Blech befestigt. Seine Nähe zum Menschen und die jährliche Rückkehr zu seinem Nest trug zu dem Märchen bei, der Storch bringe die Kinder. Dieses Märchen schadete dem Storch ebensowenig, wie der Glaube im ländlichen Gebiet, der Storch schütze vor Feuer. In den zurückliegenden Jahrhunderten waren die bäuerlichen Anwesen oft strohgedeckt und damit einer erheblichen Brandgefahr ausgesetzt. Da die Menschen es nicht besser wußten, versuchten fast alle Hofbesitzer auf ihren Dächern Nistgelegenheiten

für den Weißstorch zu schaffen. So hofften sie auf einen guten „Brandschutz“.

Es gab auch die Meinung, kommt der Storch mit weißem Gefieder aus dem Winterquartier zurück, soll ein trockenes Jahr und bei schmutzigem Gefieder ein nasses Jahr bevorstehen. Auch die Überzeugung, klappert ein Storch, würde in der Küche viel Geschirr entzwei gehen oder es gäbe neuen Nachwuchs, wenn ein Storch das Haus einer Wöchnerin überfliegt, waren sehr lange im Glauben der einfachen Bevölkerung verwurzelt. Weitere Geschichten erzählen, daß der Storch nur eine gerade Anzahl Junge aufzieht und deshalb ein weiteres Jungtier aus dem Nest wirft. Auch glaubte man sehr lange, der Storch würde Kleinvögel auf seinem Rücken nach Afrika tragen.

Der Storch kommt in vielen Märchen, Sagen und Überlieferungen vor. Hier spielt er oft eine verständige Rolle, in der er alles sieht und weiß. Er wird oft mit Glück, Reichtum und Kindersegen in Verbindung gebracht. Im täglichen Leben zeugen Bilder, Wappen, Münzen und ähnliches von seiner volkstümlichen Beliebtheit und seiner engen Verbindung mit dem Leben der Menschen.

Doch wie kam es dazu, daß der Storch in der Nähe des Menschen ansiedelte?

Man nimmt an, daß der Storch als ehemaliger Steppenvogel dem Menschen in die Kultursteppe mit Wiesen und Äckern folgte. Durch die Ausweitung der Rodungen wurde der Storch in Mitteleuropa heimisch. Das heißt, der Mensch ermöglichte durch die Art der Landnutzung die Ansiedlung des Storches im allgemeinen und im besonderen in der Nähe des Menschen. Vermutlich brütete der Storch kolonieweise auf Bäumen und Felsen. So fand er in Siedlungsnähe auf einzeln stehenden Bäumen und auf Dächern und Bauwerken vertraute Nistmöglichkeiten. Hier fand er in der Kulturlandschaft ein gutes Nahrungsangebot und Nistmöglichkeiten, die ihm freien Anflug und gute Übersicht boten. Diese Umstände führten dazu, daß der Storch als Kulturfolger des Menschen bezeichnet wird.

In der Uckermark siedelte sich der Weißstorch im gleichen Maße an, wie der Mensch begann, diese Landschaft als Kulturlandschaft zu verändern und für seine Existenz zu nutzen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß der Weißstorch bis 1945 auf allen drei Stadttoren Templins brütete (M. Lobedan). An diesem Beispiel sehen wir, wie dicht die Nähe zum menschlichen Leben aussehen konnte.

Weißstorch und Vogelzug



Die Nähe des Weißstorches zu den Menschen brachte es mit sich, daß der Mensch sich in starkem Maße für diesen Vogel interessierte. In früheren Zeiten führte dieses zu oben angeführten Vorstellungen über das Leben des Storches. Aber im Rahmen zunehmender Erkenntnis über die Wechselwirkungen Mensch – Natur war es ein folgerichtiger Schritt, sich unter wissenschaftlichen Aspekten mit der Lebensweise des Weißstorches zu beschäftigen. So interessierte es die Menschen schon seit alter Zeit, wo die Störche über den Winter blieben. Anfangs waren es Vermutungen. Die Störche würden den Winter im

Wasser verschlafen (A.Magnus;13.Jh.), sie müßten „wie andere Vögel zur Winterszeit verborgen liegen, entweder in Felsen oder in Sümpfen“ in Afrika (Prätorius;1676). Jonston hält den Storch für einen „Wandergesellen“.

So gab es immer wieder Versuche zur Kennzeichnung der abfliegenden Störche. Im 19.Jh. konnten Einzelmarkierungen zu glaubwürdigen Wiederfinden führen. Eine planmäßige Erforschung des Vogelzuges setzte mit der Kennzeichnung durch Ringe (H.C.C. Mortensen) Beginn des 20.Jh. ein. Dabei ist von Interesse, daß Wiederfunde an eine zentrale Stelle gemeldet wurden. Diese Stellen sind die verschiedenen Beringungszentralen. So sind vielleicht die Vogelwarten Hiddensee, Helgoland oder Radolfzell zumindest vom Namen her bekannt. Mit der Beringung und der Beobachtung der Ankunfts- und Wegzugzeiten konnten Zugzeiten, Zugrouten und Winterquartiere des Weißstorches im Laufe der Zeit sehr gut dokumentiert werden. So wissen wir, daß unsere Störche aus der Uckermark sich größten Teils in Afrika während unseres Winterhalbjahres aufhalten. Dieses Winterquartier erstreckt sich von Nordost- bis Südafrika. Der Zugweg beträgt bis zu 10 000 km. Nicht selten werden dabei bis zu 200km täglich zurückgelegt. Der Rückflug zu uns beginnt oft schon im Januar.

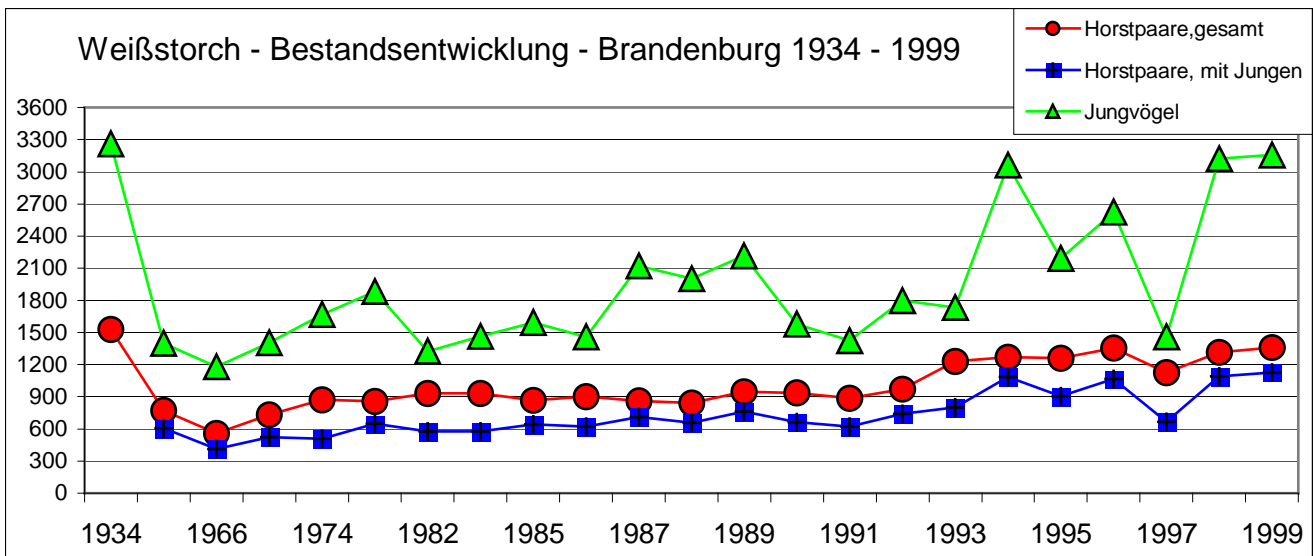
Im Altkreis Templin kommen die Weißstörche zwischen Anfang März und Mitte April aus ihrem Winterquartier zurück. Die Jahresmittelwerte können sich wetterabhängig um einige Wochen verschieben. Im Allgemeinen treffen die Männchen einige Tage vor den Weibchen ein. Manchmal kommen beide gleichzeitig an. Die landläufige Meinung, Störche wären sich ein Leben lang treu, ist nur bedingt richtig. Die Horsttreue ist offensichtlich der bestimmendere Faktor.

Die Jungstörche beginnen einige Tage vor den Alttieren (etwa Mitte August) mit dem Wegzug in das Winterquartier.

Weißstorch – Brutbestand – Brutgebiet

Nach ihrer Ankunft im Frühjahr in ihrem Brutgebiet ist es von Interesse, wie viele Störche bei uns brüten. Denn an der Zu- oder Abnahme der Brutpaare und ihrer Jungen kann man sehr viel ablesen. Wie andere Vogelpopulationen ist auch der Weißstorch ein Anzeiger für den Zustand unserer Natur. Seine Nahrungsgrundlage sind Insekten, Regenwürmer, Amphibien, Wühlmäuse u.ä. Diese Arten benötigen ihrerseits Feuchtigkeit in ihrem Umfeld. Daraus ergibt sich für den Storch die Notwendigkeit einer artenreichen, abwechslungsreichen Landschaft für sein Fortbestehen. Erhaltung von Feuchtgebieten, Wiedervernässung und Pflege von Grünland, Verhinderung von Zersiedelung und Versiegelung der Landschaft sind wesentliche Aspekte zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung einer intakten Natur. Und dieses hängt wieder mit den Problemen unserer Klimaänderung zusammen. Deshalb sind Bestandsänderungen in der Vogelwelt wichtige Indikatoren für den Zustand unserer Umwelt.

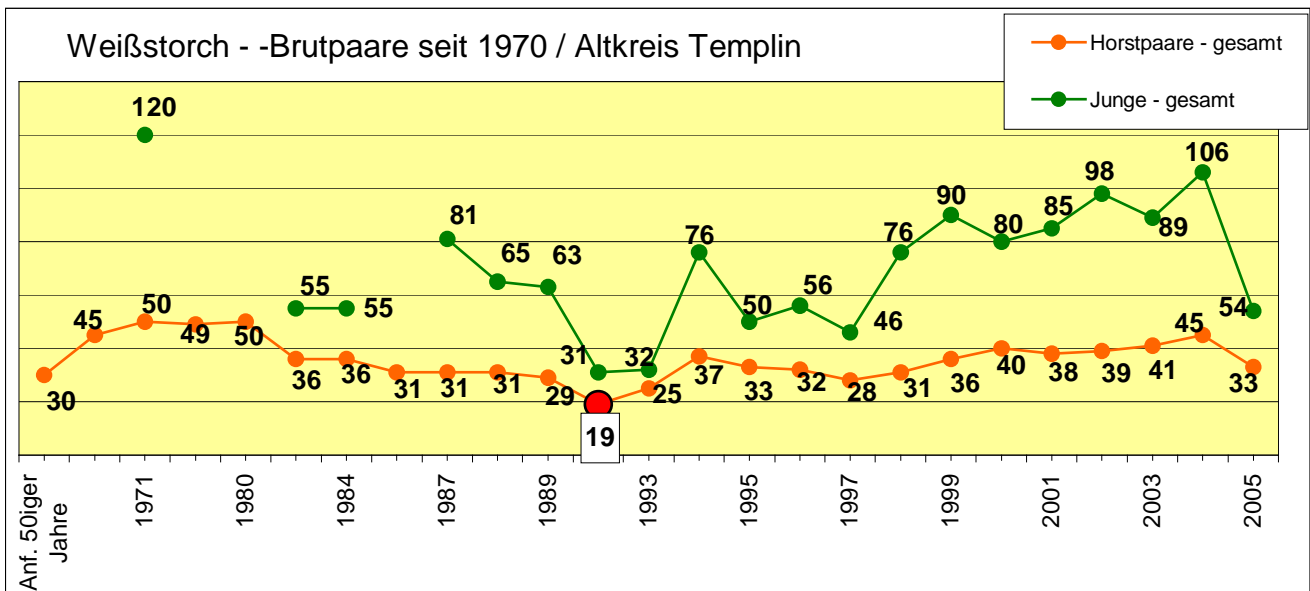
Um Bestandsänderungen festzustellen ist es notwendig, Artenbestände zu zählen und zu erfassen. Anfang des 19.Jh. bis Beginn des 20.Jh. sind Zeiträume, in denen man von guten Weißstorchbeständen in Europa sprechen kann. Konkrete Zahlen ergaben sich 1934 bei der ersten internationalen Zählung der Weißstorchbestände in Europa. Die nächste internationale Zählung 1958 ergab einen Rückgang der Bestände um 50%. Weitere internationale Zählungen wurden 1974 und 1984 durchgeführt. Kontinuierliche Erfassungen der Weißstorchbestände im Raum Brandenburg finden seit 1964 statt.



Die Tendenz der Bestandsentwicklung in Brandenburg wird ebenfalls in den Daten der Bestandserfassungen im Altkreis Templin bestätigt.

Seit 1950 liegen fast lückenlos Ergebnisse des Brutbestandes und der Brutergebnisse im Altkreis Templin vor. Durch die ehrenamtliche Arbeit der Mitglieder der Fachgruppe für Ornithologie und Artenschutz, Templin und vieler anderer Interessierter ist es zu verdanken, daß eine solche Sammlung von Daten existiert.

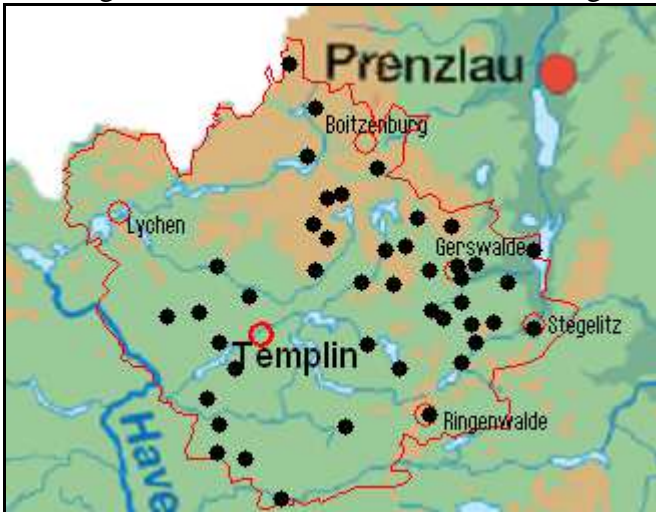
Der Brutbestand in den 50iger Jahren mit 30 Brutpaaren (bedingt durch die Kriegseinwirkungen) zeigte eine Erholung in den 70iger Jahren. Er stabilisierte sich in den 80iger Jahren und erreichte nach rückläufiger Tendenz 1992 mit 19 Brutpaaren einen bisher einzigartigen Tiefststand. In den Folgejahren stieg die Anzahl der Weißstorch-Brutpaare wieder an und scheint sich zu stabilisieren. Schwankungen sind offensichtlich jährlichen Witterschwankungen geschuldet.



Die Mitarbeiter des Naturparks Uckermärkische Seen erfassen seit 2001 im Auftrag der Unteren Naturschutzbehörde den Weißstorch-Brutbestand im Naturpark und im Altkreis Templin. Der Interessierte sollte sich bei Nachfragen an die Naturparkverwaltung wenden.

Im Altkreis Templin werden 43 Horststandorte regelmäßig betreut und erfaßt. Seit 2004 stehen im Beobachtungsgebiet 86 nicht besetzte Nisthilfen. Das bedeutet, daß genügend Nistmöglichkeiten für den Weißstorch in unserem Gebiet vorhanden sind. Es kommt also darauf an, die Nahrungshabitate für den Storch zu erhalten. Die Verteilung des Weißstorches in dem Gebiet des Altkreises Templin zeigt, daß er sich in den Bereichen ansiedelt, wo er gute Nahrungsbedingungen vorfindet. Das ist die offene Landschaft mit Wiesen, Feuchthabitate und die Agrarlandschaft. Eine hervorragende Rolle spielen

hierbei Gräben, Fließe und Tümpel. In solch strukturierter Landschaft findet der Weißstorch genügend Nahrung für sich und die Aufzucht seiner Jungen.



Horststandorte im Altkreis Templin

Weißstorch - Brutverhalten

Zur Brut schreiten 10% der Jungstörche im dritten Lebensjahr. Im vierten und fünften Lebensjahr liegt der Höhepunkt der Erstbruten. Nachweise durch Beringung belegen, daß Weißstörche 15 – 20 Jahre alt werden können.. Aus der Literatur ist bekannt, daß ca. 2% der Störche älter als 20 Jahre werden. Es sind auch ältere Exemplare bekannt geworden.

Die Bedeutung des Horstes für den Weißstorch ergibt sich aus der späten Brutreife und ihrer hohen Lebenserwartung. Deshalb die große Horsttreue. Es muß nicht ein komplett neues Nest gebaut, sondern nur Ausbesserungen vorgenommen werden. Alte Horste können einen Durchmesser bis 2m und eine Höhe von 4m erreichen. Horstgewichte von 500kg und mehr sind nicht selten.

Die Eiablage beginnt in der Regel kurz nach dem Eintreffen am Brutplatz. Die Eier sind glatt weiß und elliptisch. Gelege von drei Eiern sind die Regel. Gelegestärken von vier und fünf Eiern können aber auch öfter vorkommen. Höhere Gelegezahlen sind möglich, aber selten. Die Eier werden im Abstand von 1-2 Tagen gelegt. Die Bebrütung setzt schon beim 2./3. Ei ein. Das Brutgeschäft teilen sich Männchen und Weibchen abwechselnd. Die Brut beträgt im Schnitt 35 Tage, kann sich aber bei Unterbrechungen etwas verlängern. Entsprechend der Gelegestärken sind Bruten mit drei, vier und fünf Jungvögeln der Durchschnitt. In unserer Region wurden im Zeitraum 2001 – 2005 im Durchschnitt 2,6 Jungvögel je Brutpaar gezählt.

Erste Flugversuche unternehmen die Jungvögel im Alter von 54 bis 68 Tagen. Die Fütterung der Jungen nach dem Ausfliegen durch die Alttier beträgt in der Regel noch 2 Wochen. -

Das hier Dargestellte erhebt keinen Anspruch auch wissenschaftliche Vollständigkeit. Dazu sollte entsprechende Fachliteratur gelesen werden. Mein Anliegen mit diesen Ausführungen ist es, Antworten auf Fragen zugeben, die mir von Mitmenschen bei meinen Beobachtungstouren gestellt werden.

Quellen:

- Jahresberichte – FG Ornithologie und Artenschutz; NABU Reg.verb. Templin e.V.
- Weißstorkkartierung – Naturwacht Uckermärkische Seen
- D.Heinrich, Templiner Zeitung 15.08.1995
- M.Dornbusch
- Ökowerk,9/1994